Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 20 (1968)
Heft: 23

Rubrik: Der Filmbeauftragte berichtet

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

20 Jahre «Evangelischer Filmbeobachter»

Unser deutscher Kollege feiert sein zwanzigjähriges Bestehen. Zwanzig Jahre Filme unter evangelischen Gesichtspunkten zu beurteilen, ist keine Kleinigkeit, wie wir aus Erfahrung wissen. Wir wandeln uns und kommen zu neuen Masstäben, glücklicherweise, aber auch die Filme wandeln sich, sehr oft in unglücklicher Weise. Dies durchzustehen, sich weder hinreissen zu lassen noch müde zu werden, erfordert einen sicheren Boden und ein gutes Auge, das niemals den Sinne des Menschseins aus dem Blick lässt. Das vollbracht zu haben darf das Blatt von sich sagen; es hat trotz der enormen Nachkriegsschwierigkeiten Deutschlands 1948 die Arbeit mutig aufgenommen, und wenn es auch nicht immer eitel Zustimmung erntete und seine Wege sich oft von jenen in andern Kirchen jenseits der Grenzen unterschieden, so hat es doch immer zu jenen gehört, die entscheidend mithalfen, die kleine Flamme zu hüten und zu nähren, die das Leben der Mitmenschen wärmt und erhellt, gewiss noch für ungezählte Jahre.

Zum Thema «Locarno»

Freunde aus der Westschweiz haben uns eine Veröffentlichung in der dortigen Presse zugesandt (Tribune de Lausanne, 3 novembre) in Gestalt eines Briefes des Pariser Filmkritikers und Regisseurs Michael Cournot an die Direktion des Festivals Locarno, der dieses darin in höchsten Tönen rühmt. Er greift darin auch «gewisse Zeitungen in Zürich» massiv an, die Locarno kritisierten und wirft ihnen, als Franzose, vor, sie hätten «gegen ihr Land, gegen den Film ihres Landes gehandelt».

Wir fühlen uns davon kaum betroffen, haben wir doch nichts als eine energische Steigerung der Qualität des Festivals ohne Rücksicht auf das Alter der Regisseure gefordert und uns im übrigen weitgehend den Manifestationen des Publikums bei den Vorführungen anschliessen können, das mit Pfeifen nicht kargte. Grosse, schweizerische Tageszeitungen haben sich ganz anders negativ geäussert. Was aber nicht unbeachtet passieren darf, ist die Tatsache, dass Michel Cournot in Locarno seinen Film «Blaue Gauloises», dem in Paris ein kritischer Empfang bereitet wurde, unterbringen und vorführen konnte, also am Festival von Locarno materiell interessiert war, der Brief und die Presse jedoch in der Westschweiz diese Tatsache nicht nur verschwiegen, sondern Cournot als neutralen Kritiker des «Nouvel observateur» in Paris vorstellen, während er in Tat und Wahrheit von Locarno materiell profitiert hat, also alles andere als zu einem unabhängigen Urteil und zu Angriffen legitimiert ist. Die Verteidiger des Locarneser Festivals von 1968 hätten besser getan, sich nicht mit solchen zweifelhaften Mitteln zu retten zu versuchen. Wir wollen hoffen, dass Locarno nächstes Jahr durch echte Qualitätsleistungen die Scharte auswetzt. Wir brauchen im übrigen gar nicht weiter auszuführen, dass Michel Cournot, wie uns Freunde aus Paris berichten, als Kritiker selbst von seinen Kollegen sehr angefochten wird. Dass er den deutschschweizerischen Kritikern vorwirft, sie trieben mit ihrer Kritik an Locarno das Spiel der grossen, internationalen Filmtrusts, nimmt sich von Seiten eines Mannes mehr als merkwürdig aus, der seinen Film einem derartigen (United Artists) in Verleih gegeben hat, einen solchen also unterstützt und sich von ihm bezahlen lässt.

Der Filmbeauftragte berichtet

Die Schweizerische Arbeiterbildungszentrale (SABZ) — Pionier der Filmarbeit

Wir haben an dieser Stelle bereits über Verleihstellen von 16 mm-Filmen («Kataloge - Kataloge - Kataloge» in Nr. 2, 27.1.68), über die VESU, Vereinigung Schweizerischer Unterrichtsfilmstellen (Nr. 5, 9.3.68) und in einem dritten Artikel auch über die Tätigkeit der AJF, Arbeitsgemeinschaft Jugend und Film (Nr. 6, 23.3.68) berichtet. Ein Hinweis auf eine der ältesten Organisationen, die in unserem Lande Filmarbeit betreiben, wäre längst fällig gewesen. Dies sei hier nun nachgeholt.

Die SABZ (Schweizerische Arbeiterbildungszentrale) hat als eine der ersten Stellen in unserem Lande die Bedeutung der Arbeit mit audiovisuellen Hilfsmitteln erkannt.

Gas, Petrol oder Eelektrizität?

«Geben Sie bitte an, ob im vorhandenen Lokal Petrol, Gas oder Elektrizität verwendet wird», so fragte der Schweizerische Arbeiterbildungsausschuss jene Gruppen an, die mit einem Lichtbildervortrag bedient sein wollten. Nach dem Bericht «50 Jahre Dienst am guten Film» von Fräulein Hedi Schaller gab es schon vor dem Jahre 1912 Arbeitervereine, die Filme vorführten.

Pioniere

Als erster zog der damalige Parteisekretär, Herr August Huggler, mit seiner 35 mm-Stummfilmapparatur durchs Land, um in Versammlungen und Bildungsausschüssen kurze, stumme Dokumentarfilme zu zeigen. Der folgende Brief ist nicht nur ein interessantes Zeit- und Kulturdokument, sondern auch ein Hinweis darauf, wie die Filmarbeit der SABZ aufgefasst sein wollte: «7. Dezember 1911. Lieber Genosse Huggler, wir haben an unserem letzten sozialdemokratischen Elternabend beschlossen, gegen das Kinematographen-Unwesen Stellung zu nehmen. Wäre es Ihnen möglich, uns Ende Januar oder anfangs Februar einen Kinematographen-Abend oder besser gesagt -Nachmittag veranstalten zu helfen? Dieser Anlass würde gleichzeitig benützt als Demonstration gegen den Schund, den uns profithungrige Budenbesitzer zu bieten wagen . . .»

1921 wurden unter Leitung des damaligen Sekretärs, Herrn Ernst Reinhard, Musterprogramme aus naturwissenschaftlichen, völker- und länderkundlichen Filmen sowie Werk- und Lustspielfilmen zusammengestellt zur Bekämpfung des Schundfilmes. In den folgenden zwei ersten «Filmjahren» wurden bereits 23 bzw. 26 Filmveranstaltungen mit 6900 bzw. 8560 Besuchern verzeichnet. Das war die Zeit des stummen und äusserst feuergefährlichen 35 mm-Filmes.

Ab 1928 begann man tourneemässig Filme in Kinos vorzuführen oder, an Orten, wo kein Kino bestand, die Vorführung dem Schul- und Volkskino zu übertragen. Filme wie «Die Weber» und «Die Mutter», die heute noch vorhanden sind, machten die Runde.

1930 schaffte die SABZ eine eigene 35 mm-Stummfilmapparatur und 1932 eine normale Tonfilmapparatur an, mit der der damalige Operateur, Herr Willy Keller, mit grossem Er-

folg im Land umherreiste. Filme wie «Sturm über Asien», «Panzerkreuzer Potemkin», «Das Grab der Millionen», «Der Weg ins Leben» standen auf seiner Liste.

Schmalfilmverleih und Vorführdienst

Schon 1932 bekam die Filmabteilung im Zuge der Zeit ein neues Gepräge. Man ging unter der Leitung von Herrn Hans Neumann dazu über, das Filmangebot der privaten Schmalfilmverleiher zu sichten, ein eigenes Filmverzeichnis herzustellen und Filme in einen eigenen Verleih aufzunehmen. Immer mehr erkannte man, dass man durch das Mittel des Filmes, des bewegten Bildes, den Zuschauer direkt anzusprechen und zu beeinflussen vermochte. Man erkannte den Bildungswert des Spielfilmes und setzte ihn entsprechend ein. Der Zuschauer sollte beispielsweise am deutsch-französischen Bergarbeiterfilm «Kameradschaft» von Pabst erleben, was wahre Solidarität der Arbeiter, über Sprach- und Landesgrenzen hinweg, bedeutet, oder etwa am Film «Schule der Nichtsnutze» (Ecole buissonnière) ein Stück wahrhaft menschlicher Erziehung vorgezeigt bekommen.

Mit Dokumentarfilmen wurden Referate belegt und anschaulich gemacht. Popularwissenschaftliche Filme führten ein in die Geheimnisse der Atomwissenschaft, verdeutlichten technische Vorgänge, stellten die Gesundheitspflege dar und wurden auf diese Weise zu wichtigen Mitteln der Erwachsenenbildung im Raume der Arbeiterschaft.

Der Schmaltonfilm — «Filmnachrichten» — Filmerziehung

Mehr und mehr suchte man die «Filmblindheit», das bloss passive Konsumieren der Filme, zu bekämpfen, zeigte die Arbeitsweise eines Regisseurs auf und wies auf besonders aussagekräftige Einstellungen hin, begann das Wesen der Bilddichtung zu erfassen und zu erklären. Neue Filme wie Flaherty's «Die Männer von Aran», «Füsilier Wipf», «Wachtmeister Studer» und Frank Capra's «Mr. Smith geht nach Washington» wurden erworben.

Je mehr sich die Arbeit ausdehnte, desto mehr drängte sich die Notwendigkeit eines Publikationsorganes auf. Das interne Mitteilungsblatt «Filmnachrichten» ist 1938 erstmals erschienen und hat bisher in über 100 Ausgaben über technische Neuerungen, Winke für Operateure, Hinweise auf neu erworbene Filme und filmkulturelle Ereignisse orientiert.

Projektoren — Operateure

Bald wurde (man scheint in der SABZ den Puls besser gespürt zu haben als anderswo!) auf einen zentralen Vorführungsdienst verzichtet, und man rüstete die Arbeiterorganisationen mit eigenen Projektoren aus. Ueber 100 Stellen besitzen heute ihre eigenen Apparaturen, die von Herrn Max Hafner in Zürich regelmässig revidiert werden. In einer Informationstagung, die alljährlich stattfindet, werden die Verantwortlichen über die neueste Entwicklung auf dem Sektor der Projektions- und Aufnahmetechnik auf dem Laufenden gehalten.

Bereits im Dezember 1934 wurde ein erster Kurs für Schmalfilmoperateure durchgeführt, und 1943 wurden die ersten Prüfungen unter Verleihung eines Ausweises abgenommen. Diese praktische und theoretische Ausbildung trug bald einmal ihre Früchte. Das Versagen der Apparate wurde seltener und kommt heute kaum mehr vor. Das Filmmaterial wurde sehr geschont, so dass sich diese Arbeit in jeder Beziehung bezahlt machte.

Filmmessen — Filmangebot

Heute verfügt die SABZ über einen leistungsfähigen, kleinen eigenen Verleih, der einige gute Spielfilme besitzt und eine beachtliche Anzahl von Filmen für Jugendgruppen und Kinder. Die SABZ gehört zudem zu den grössten Bezügern des Schul- und Volkskinos, der Nordisk und anderer Verleiher. Immer mehr beschäftigt sich die junge Generation auch mit formalen und filmästhetischen Fragen, doch ist zu sagen, dass die Aussage, der Inhalt eines Filmes, bei der SABZ immer im Vordergrund stehen wird.

Wir haben festgestellt, dass die SABZ sowohl auf dem Sektor der Zeichentrickfilme wie auch bei Spiel- und Kurzfilmen über ein gerade für kirchliche Arbeit wertvolles Angebot verfügt. Demnächst wird der von uns in «Film und Radio» bereits in einem Gottesdienst-Experiment vorgestellte Film «Der Deserteur» in den Verleih aufgenommen werden. Ueber die Aufnahme des Films «Die Wette» werden gegenwärtig Verhandlungen geführt.

Jedes Jahr führt die SABZ in verschiedenen Städten ganztägige Filmmessen durch, in denen sie die Neuaquisitionen (Die Kurzfilme in ihrer ganzen Länge, Spielfilme in Ausschnitten) den Interessenten zeigt.

Aus dem gegenwärtigen Programm der Kurzfilme dürften unsere Jugendgruppen vor allem interessieren die Filme «Missbraucht», der den Missbrauch der deutschen Jugend durch Hitler und Baldur von Schirach aufdeckt, «Die weisse Rose», ein Film über den Widerstand einer Studentengruppe gegen Hitler (mit wertvoller Aussage, aber filmischen Mängeln), «Variationen auf ein Thema», ein ausserordentlich eindrucksvoller Film des Ungarn Szabo über den Krieg. Unter den Spielfilmen sind für uns vor allem bedeutsam «Banditi a Orgosolo», «Come back Africa», «Der letzte Mann» von Murnau, «Odd man out» (Der Gehetzte), «Der grosse Bruder», «Das Leben von Adolf Hitler» nach Wochenschauberichten.

Filmkurs «Stiftung Lucerna»

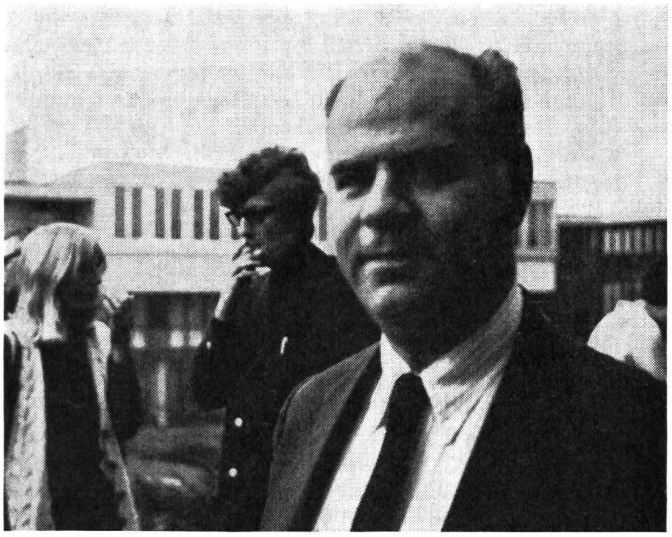
Von Montag, 14.10. bis Freitag, 18.10.68 fand in Luzern der 42. Ferienkurs der Stiftung «LUCERNA» (Freie Vereinigung Gleichgesinnter, Stiftung des gelehrten Luzerner Bankiers Emil Sidler-Brunner) in den Räumen der für Filmveranstaltungen vorzüglich eingerichteten Kantonsschule Tribschen statt. Das Kursthema *«Film als Ausdruck der Gegenwart»* brachte zahlreiche Teilnehmer aus der ganzen Schweiz nach Luzern.

Nach der Eröffnung durch den Präsidenten des Kuratoriums, Dr. Hannes Maeder, Küsnacht, entwarf der erste Referent, *Dr. Sidler,* Lehrer an der Kantonsschule Zürich und Redaktor der Zeitschrift «Cinéma», ein Bild des *optischen Zeitalters,* in das wir durch die Massenmedien eingetreten sind. Er forderte im Zeitalter der Bilderflut nicht einen neuen Bildersturm, sondern eine *Bildkultur,* d.h. Kenntnis der Bildsprache und Bildsoziologie. Der Bildinvasion unserer Tage sei mit Erziehung zur Selektion zu antworten. In einem weiteren Referat legte er einen Entwurf einer *Stilgeschichte des Filmes* von Méliès über Griffith, Expressionismus, Realismus, Impressionismus bis zum «Cinéma pur» vor. Die filmischen Beispiele (Man-Ray, Fernand Léger, Buñuel etc.) aus den 30er Jahren lösten namentlich bei den jungen Teilnehmern Begeisterung aus.

Dr. André Gilg, Seminarlehrer, Küsnacht ZH gab anhand einer selber zusammengetragenen Diareihe eine klare Einführung über die Grundbegriffe der «Filmsprache» und demonstrierte die Wahl der filmischen Gestaltungsmittel am Beispiel von zwei Sequenzen (Eingangs- und Traumsequenz) aus F. Murnau's «Der letzte Mann». In einem eingefügten Kurzreferat analysierte er «Un chien Andalou».

Dr. Gerd Albrecht, Dramaturg und Filmdozent aus Köln, stellte den Film in die gesellschaftlichen Gegebenheiten unserer Zeit, wo er als Informations-, Entspannungs- und Unterhaltungsfaktor nicht wegzudenken ist.

Der bekannte (schwedische, jetzt in der Schweiz lebende) Regisseur *Erwin Leiser* demaskierte ausserordentlich klug die Filmproduktion der Nazizeit in seinem neuesten Film «Deutschland erwache» und zeigte die Situation der damaligen Zeit in einem vorgängigen Referat auf. Wie wichtig es wäre, diese



Regisseur Erwin Leiser, Schöpfer des Films «Deutschland erwache», anlässlich seines Aufenthaltes in Luzern bei der Filmtagung der Stiftung Lucerna.

Wachheit bei der Filmbetrachtung zu erreichen, zeigte die nachfolgende Aufführung des Films «Jud Süss», der nach dem Verlauf der anschliessenden Diskussionen offenbar noch immer in den «Giftschrank» gehört.

Der bekannte Konservator der Cinémathèque Suisse, Freddy Buache, stellte mit Filmbeispielen das «Cinéma de provocation» vor, während Franz Sommer, pädagogischer Berater des Filminstituts Bern, die Aufgaben des Filmerziehers von einem neuen Standort aus anvisierte, einem Standort, der von den Filmpädagogen unserer Zeit neu zu erkennen wäre.

Da Dr. Schlappner, der über den Schweizerfilm hätte reden sollen, erkrankt war, übernahm Dr. Sidler die Aufgabe, in einem ad hoc Kurzreferat über die «Präsenz der Schweiz im Film» zu sprechen.

Es wurde eine reiche Auswahl von Filmbeispielen gezeigt, (z.B. «L'âge d'or» von Buñuel) doch konnten die Gespräche (was zum Teil verständlich war) des Zeitmangels wegen oft nicht auslaufen.

Das Ganze war eine interessante und notwendige Auseinandersetzung, die auch deutlich machte, wie gross gerade in den Fragen der Filmerziehung und des Filmverständnisses die Unterschiede der Generationen sind.

Wir kommen auf einzelne, dort gehaltene Referate in den nächsten Nummern noch zurück.

Mitteilungen

Broschüre zu «Parable».

Zum Film «Parable» kann eine Arbeitshilfe in Form einer kleinen Broschüre bei Herrn Hächler, Protestantischer Filmdienst, Saatwiesenstr. 22, 8600 Dübendorf (Tel. 051 / 85 20 70 oder Plüss-Druck AG, Postfach 299, 8036 Zürich, bezogen werden.

Wir verzichten darauf, die Fortsetzung des Artikels über den Kurzfilm «Das Gleichnis» (FuR, Nr. 22) zu publizieren und verweisen die Interessenten auf die erwähnte Broschüre.

«Filmische Etüden»

Die in der Heimstätte Gwatt anlässlich der Abgeordnetenversammlung der «Jungen Kirche» erstmals vorgeführten Filme des ersten schweizerischen Filmkurses können nunmehr bezogen werden bei Herrn Hächler, Protestantischer Filmdienst, Saatwiesenstr. 22, 8600 Dübendorf, Tel. 051 / 85 20 70.

Es handelt sich um die folgenden Filme: «Die ruhigen Töchter» (Arbeitswelt, Elisabeth, Angela, Lea); «Happy Birthday»; «Gabi»; «Home, sweet home»; «Dimanche de pingouins» (französisch); «Una vita normale»

Näheres siehe Nr. 21 FuR, 19.10.68 Dolf Rindlisbacher

Berichtigung

zum Verzeichnis der «Kurzfilme für Jugendarbeit, Eltern- und Gemeindeabende» in Nr. 21.

«Die ruhigen Töchter»

Hier handelt es sich um einen e i n z i g e n Film mit 4 Teilen (Arbeitswelt; Elisabeth, die alte Ordnung; Angela, die neue Sicherheit ; Lea, auf der Suche). Da als Verbindung der einzelnen Teile statistische Angaben einer soziologischen Untersuchung dienen, kann der Film nur als Ganzes ausgeliehen werden. Es ist jedoch möglich, einzelne Teile (Abspulen des Films bis zur entsprechenden Stelle) daraus zu zeigen.

DIE WELT IN RADIO UND FERNSEHEN

Die Frauen auf dem Vormarsch — auch in der Kirche

(Schluss)

Allerdings befinden wir uns hier immer noch auf etwas unsicherem Boden, doch erhalten unsere Vermutungen eine unerwartete Bestätigung im 1. Timotheus-Brief. Es handelt sich hier um nichts anderes als um den Versuch der Zurückdrängung der Frau aus dem Kult. Gerade diese Stellen setzen voraus, dass es eben Frauen gegeben haben muss, die aktiv in den Versammlungen aufgetreten sind. Anliegen des Verfassers ist es, diesen offenbar alten Brauch, der in seinen Augen einen Missbrauch darstellt, abzuschaffen. Dieser Brief gehört zu den Pastoralbriefen, die aus einer spätern Zeit stammen müssen, da sie eine veränderte Verfassung der Gemeinden zeigen. Vermutlich ist der Verfasser ein Paulus-Schüler gewesen, der zwei Absichten verfolgte: Einerseits will er verschiedene Irrlehren bekämpfen, andrerseits bemüht er sich, bestimmte Gemeindeordnungen mit Hilfe der Autorität des Apostels Paulus durchzusetzen. Dazu gehört der Versuch der Zurückdrängung der Frau aus dem Kult. Es ist nun sehr wahrscheinlich, dass es sich bei den den Frauen abträglichen Stellen im 1. Korintherbrief um nachträgliche Einfügungen handelt, hervorgerufen durch diese Stellen im Timotheus-Brief. Sie sind nämlich textkritisch sehr unsicher bezeugt, sie befinden sich nicht in den Urschriften an gleicher Stelle. Auch zeigt sich, dass der Gesamtzusammenhang nicht gestört wird, wenn die beiden kritischen Verse entfernt werden. Damit hat sich der Widerspruch über die Stellung der Frau innerhalb des 1. Korintherbriefes auf einfache Weise gelöst. Paulus anerkennt die Mitwirkung der Frau in der Gemeinde und akzeptiert diese. Erst in der nächsten Generation wurde sie problematisch und schliesslich verboten.